

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersch. an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 2.35
monatlich 95 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wiertelj. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontakten 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
P'annements
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 232.

Donnerstag, den 3. Oktober 1912.

29. Jahrg.

Die Brandfackel auf dem Balkan.

Die Türkei hat mobil gemacht.

Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro gegen die Türkei.

Der Herr der schwarzen Berge und Schwiegervater des Königs von Italien, der König von Montenegro, ist dem Nachbar zur Linken und zur Rechten in der Mobilmachung gefolgt: Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro stehen jetzt unter Waffen und ein unkontrollierbares Gerücht besagt, daß die Kriegserklärung am 5. Oktober, dem Jahrestage der Proklamierung Bulgariens zum Königreich erfolgen werde. Die Türkei hat auf diese Drohungen von allen Seiten reagiert und seine ganze Armee unter die Fahne gerufen. Aber wie wir gestern schon sagten: das Unheil kann trotzdem noch verhütet werden; denn eine Mobilmachung auf dem Balkan ist denn doch glücklicherweise etwas anderes, als wenn etwa im Deutschen Reich der Telegraph in jedes fernste Dorf die kurzen inhaltschweren Worte trägt: „Alles mobil!“ Die kleinen Staaten der Balkanhalbinsel spielen nun schon lange genug mit dem Feuer. Die leicht entzündliche Leidenschaft der Südländer, die eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Befreiung ihrer Stammesbrüder vom türkischen Joch zu sehen glauben, drängt nach einer Entscheidung auch gegen den Willen der Regierungen, die unter dem Druck der Großmächte friedlich gesinnt sind. Wenn jetzt die Mobilmachung angeordnet wird, so bedeutet das einwillen nur, daß Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro zeigen wollen, wie unrecht Europa tut, wenn es an dem blutigen Ernst ihrer Entschlüssen zweifelt. Man kann deshalb fast vermuten, daß die Mobilmachungsorder mehr auf den Eindruck in den europäischen Kabinetten berechnet ist, als auf die Türkei selbst. Die Großmächte, die von jeher sehr ungern an die Balkanfrage herangegangen sind sollen gezwungen werden, sich der Interessen der christlichen Nationen gegen die Türkei anzuschließen.

Es fragt sich nur, ob die Rechnung stimmt und ob der drohend erhobene Arm nicht in der Türkei gegen-

maßregeln hervorrufen, die bei der Stimmung der türkischen Armee, die seit einem Jahr tatenlos dem Kampf mit Italien zusehen mußte, leicht zu unvorderrücklichen Ereignissen führen könnten. Immerhin kann man hoffen, daß die Großmächte alles daran setzen werden um den Krieg im jetzigen Augenblick zu vermeiden. Nicht um des lieben Friedens oder der schönen Augen der Türkei willen. Sondern wegen der großen Gefahr und vor allem auch, weil in den Zeiten der Herbst-Tag- und Nachtgleiche ein Weltkrieg glücklicherweise auf natürliche Hindernisse stößt. Denn in den letzten Tagen des September kommen in den Hauptstaaten die Reservisten zur Entlassung, und die Heerkörper mageren zu dünnen Skeletten ab. Freilich steht fest, daß Oesterreich-Ungarn bei einem Bankrott nicht tatenlos zusehen würde. Es wird, wie ziemlich offen in Wien erklärt wird, das Sandschak Novibazar, das bereits lange Jahre von Oesterreich-Ungarn besetzt war und erst bei der endgültigen Annexion von Bosnien an die Türkei zurückgegeben wurde, im Kriegsfall sofort besetzen, um zu verhindern, daß sich Serbien und Montenegro dort festsetzen. Denn Novibazar bildet die Eingangspforte zum nahen Osten, die sich die Donaunomarchie unter keinen Umständen verrammeln lassen will. Was bei einer Einmischung Oesterreichs dann Rußland tun würde, steht dahin. Die gestrige, merkwürdigerweise aus London verbreitete Meldung einer großen „Probemobilisierung“ in Warschau, die aus Petersburg dann prompt dementiert wurde, klingt in diesem Zusammenhang etwas verdächtig. Auffallend ist vor allem, daß es gerade das offizielle englische Bureau war, das eine Meldung verbreitete, die dem russischen Entente-Freund kaum willkommen sein kann. Aber was auch immer hinter diesem seitensamen Vorgang stecken mag, beruhigend wirkt er jedenfalls nicht.

Ueber die Aussichten eines etwaigen Zusammenstoßes der Balkanstaaten mit der Türkei läßt sich natürlich nichts Bestimmtes sagen. Das türkische Heer ist kriegsgewöhnt, kriegsfreudig und kriegstüchtig und kann es wohl mit mehreren zugleich aufnehmen, zumal der Feldzug in Tripolis so gut wie gar keinen Einfluß auf die Kriegsmacht der Türkei hat. Von seinen Gegnern kommt wohl endlich nur Bulgarien in Betracht, das seine Seeresmacht in letzter Zeit außerordentlich entwickelt hat. Auf der anderen Seite ist auf dem Balkan noch ein Faktor, der nicht zu unter-

schätzen ist, obwohl er wenig von sich reden macht. Das ist Rumänien. Dieser Staat, der unter der friedlichen Regierung Karls von Hohenzollern nach außen und innen gefestigt dasteht, hat einen deutlichen Strich zwischen den unruhigen Balkanvölkern und sich gemacht und er bildet auch jetzt einen starken Faktor, der hoffentlich für den Frieden entscheidend in die Waagschale fällt.

Noch ein Wort zum Schluß: Die deutschen Sympathien sind vielfach auf der türkischen Seite, schon weil man es als ein Unrecht empfindet, daß die christlichen Bemühungen der Türkei, zu geordneten und ruhigen Verhältnissen zu kommen, immer wieder systematisch gestört werden. Aber im Licht der Geschichte betrachtet, handelt es sich bei dem Ansturm auf ihren europäischen Besitzstand um einen Prozeß von eherner Notwendigkeit, der erst dann zu Ende kommen wird, wenn die türkische Macht vom europäischen Festland, auf dem sie stets ein Fremdkörper gewesen ist, sich zurückzieht auf ihren asiatischen Mutterboden. Ihren europäischen Besitzstand freiwillig aufzugeben, hat Nikke vor mehr als zwei Menschenaltern bereits der Türkei geraten. Die Zukunft wird zeigen, daß dieser Rat freundschaftlich und gut war, denn die Türkei ist im tiefsten Kern geblieben, was sie war: die lockere Organisation eines Eroberer Volkes, das zwar Länder und Völker bezwingen, aber nicht kultivieren kann. Deshalb wird früher oder später der Gang der Geschichte über die europäische Türkei hinwegschreiten.

Die Kriegsmärkte.

Nach einer Berechnung in der „Köln. Ztg.“ verfügt die Türkei auf dem europäischen Kriegsschauplatz über 549 000 Gewehre, 296 Maschinengewehre, 11 700 Säbel und 960 Geschütze. Bulgarien hat 288 000 Mann Infanterie, 5000 Reiter, 126 Batterien (488 Geschütze). Rumänien: 225 000 Mann Infanterie, 12 000 Reiter, 144 Batterien (576 Geschütze); Griechenland: 10 Jahresklassen (21 bis 30jährige) 86 000 Mann Infanterie, 1920 Reiter, 43 Batterien (172 Geschütze).

Die türkische Gegenwehr.

Konstantinopel, 2. Okt. Ein Trade-unioniert den noch nicht veröffentlichten Ministerratsbeschlusses, der die Mobilisierung fast der ganzen türkischen Armee anordnet. Ausgenommen davon sind nur einige anatolische Einheiten an der russischen Grenze.

Das Uebel ist wie ein nächtlicher Alp: in dem Augenblick, wo man dagegen zu kämpfen und sich zu rühren beginnt, ist es auch schon zu Ende. Jean Paul.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wolke.
(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1910 by Boll und Winkler, Berlin.)
(Fortsetzung.)
Und wieder kam ihm ein Bedauern daß sein Sibo weit ab von ihm stand. Er und seine Frau und auch wohl Professor Gehrmann hätten es so gern gesehen, wenn sich die jungen Leute fürs Leben gefunden hätten.
„Halt, Fips!“ rief plötzlich Dittas helle Stimme dazwischen, einen blonden Studenten an den Rodschöffen festhaltend. „Wie kommen sie mir denn vor? Wollen sie sich wohl gleich nützlich machen? Denken sie, daß sie nur zum Vergnügen da sind?“
„Nein, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der dicke Student mit schmelzendem Blick und tiefer Verbeugung. „Nur um sie anzubeten, bin ich da.“
„Das lassen sie gefälligst bleiben, kümmern sie sich lieber um die Borsle. Waientwein! Wissen sie noch? Warum sind sie von Bonn fortgegangen, Fips?“ fragte sie dann etwas ungeduldig.
Der blonde Bursche errödete bis in die Haarwurzeln. „Na, leichten sie mal,“ inquirierte Ditta weiter, indem sie sich die weiße Studentenmütze aus dem erhigten Gesicht schob. „Weiß Papa es gewollt?“
„Nein!“ murzte der junge Mäusenjohn etwas verächtlich. „Weil ich es halt halte, mich von einer gewissen kleinen Dame schurkegeln zu lassen.“
„Fips!“ rief die Kleine ganz kläglich.
„Ja,“ gab er mit einer großartigen Handbewegung zurück, weil ich gefälligst habe, daß es eines Mannes unwürdig ist, alle Launen einer gewissen jungen Dame zu ertragen und gewissermaßen ihren Stiefelpumper abzugeben.“
„Fips, sie sind verächtlich!“ kam es von Dittas Lippen, dann aber lachte sie hell auf.
„Im Grunde kann es mit doch furchtbar schnuppe sein, ob Herr Edwin Dunkler, genannt Fips, in Bonn oder Göttingen studiert, aber als Bowlenwart, Fips, da brauche ich sie heute doch. Kommen sie mit?“
Er folgte zögernd nach ihrer Hand, um sie zu küssen. Sie verdeckte aber ihre Rechte energisch auf dem Rücken.

„Lassen sie bloß die Fagen, Fips. Denken sie, ich bin vom Rhein an die Reine geeilt, um ihre alten Mädchen aufleben zu sehen.“
„Ditta,“ hat der blonde Student schmeichelnd.
„Bitte, gnädiges Fräulein!“ befehlete sie mit einem hochheißwollen Reigen des Köpfs.
Er lachte ihr verwegen in die Augen, und da lachte sie auch, und an seiner Hand lief sie eilig ins Haus, um mit seiner Hilfe den Mäusenjohn zu brauen, wie sie so oft getan, wenn daheim an ihrem lieben, alten Rhein die Reben blühten.
„Ich bin sehr glücklich, schöne Cousine,“ beteuerte zur derselben Zeit Sibo von Eichenbach gegen Mirjam, „daß ich endlich den Vorzug erlebe, Sie von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Der Ruf Ihrer Schönheit ist ja allerdings schon lange an mein Ohr gedrungen, das taub gewesen sein muß, da es nicht eher dem Rufe geistigt ist, um Sie von Herzengrund bewundern zu können.“
„Sie könnten doch Ihre Phrasen irgendwo anders anbringen, Herr von Eichenbach. Im übrigen bin ich gar nicht Ihre Cousine. Eine Verwandtschaft im sechsten Grade. Wie abgeschwacht.“
„Was? Haben Sie nicht meinen leibhaftigen Onkel, den alten Gehrmann, auch zum Onkel?“
„Angeherrtet! Das hat nichts zu sagen.“
„Ist das nicht mehr als Blutsverwandtschaft?“ fragte er, ganz nahe zu ihr herantretend und ihr tief in die Augen sehend. „Ist eine Heirat zwischen Menschen, die sich lieben, nicht die heiligste und innigste Vereinigung?“
„Welch gewagte Kombinationen und Uebergänge!“ spottete Mirjam, ihn mit einem halben Blick ihrer tiefgeleiteten Augen freisend, der ihm das Blut heiß in die Wangen jagte. „Sie scheinen mir etwas gefährlich in Ihrer kippig wuchernden Phantasie, mein Herr Vetter, und ich glaube, es würde sich sehr empfehlen, Ihren kühnen Gedankenstrahlen straffe Bügel anzulegen.“
„Wer es vermag!“ lachte Sibo leichtsinnig auf, und seine blauen Augen sahen mit einem so seltsam prüfenden und doch leidenschaftlich zärtlichen Blick in die ihren, daß sie es war, die jetzt verstummte.
Nachlässig nahm sie ihr weißes Kleid in die Höhe. Wie Goldsäume lagen die langen, rotgoldenen Wimpern auf den blühenden Wangen als sie, den feinen Kopf lächtig neigend, im Fortgehen sagte:
Das Leben wird das schon besorgen, mein vortier Herr von Eichenbach, wenn Sie sonst nichts an die Reine nimmt. Auf Wiedersehen, heute abend beim Kommerz.“

„Na, Junge, du siehst ja da, als wäre die schöne Rheinlandsdöchter, die da so stolz dahinschreit, dir als böser Geist erschienen!“ rief Jock von Eichenbach, gemächlich seinen in den des Sohnes schreibend und mit ihm weiter hinein in den blühenden Obstgärten schreitend. „Es ist gut, daß ich dich endlich mal allein spreche. Also, Mutter läßt dich natürlich tausendmal grüßen, und die Kleinen dito, und ich ... na, ich habe dir was mitgebracht. Rat mal, was!“
Sibo zuckte die Achseln. Es war ihm unbehaglich unter den blauen, dringenden Augen seines alten Herrn.
„Drei blaue Lappen. Na, was, das ist kein? Einer ist von Mutter. Sie hat ihn sich in der Wirtschaft abgedarbt. Wenn die Ernte gut wird, dann kommen mir dieses Jahr gut aus. Hast du Schulden, Junge?“
Tief und scharf sahen die klaren Augen des Alten dem Jungen, wie er meinte, bis ins innerste Herz.
„Nicht nennenswert, Papa. Beim Kneipwörter usw. Du weißt ja.“
„Na, schon gut, Sibo. Es freut mich, daß du es gnädig machst. Du kennst unsere Verhältnisse, aber abgesehen davon, weißt du, ich kann das Schuldenmachen nicht leiden. Alles Geld kommt vom Schuldenmachen. Da wird gepumpt bis in die Puppen hinein, und das ganze Leben reißt dann nicht aus, wenn man erst glücklich in Amt und Würden gekommen ist, den Ballast abzuschütteln.“
Sibo nahm mit lächlichem Dank die blauen Scheine, die der Vater ihm reichte. Eine finstere Falte lag auf seiner Stirn.
„Und du willst wirklich, daß ich Göttingen verlaße, Papa?“
„Ja, mein Junge, es ist Zeit, daß du aus Examen denkst.“
„Und wo beschließt du, daß ich hingehe?“
„Nach Bonn natürlich. Da hast du gleich Anschluß an die Hellwigs. Übrigens, ein sehr schönes Mädchen, die Grete. Boy, Bly und Granaten, die gefällt mir! Im übrigen, Junge, wie siehst du denn eigentlich mit Heintze?“
„Sehr gut, Papa.“
„So? Na, ich hatte mehr erwartet. Ich wollte dir nur sagen, Sibo, daß deine Mutter und ich nichts dagegen haben würden, wenn du für Heintze mehr übrig hättest, als es scheint. Es ist ein prachtvolles Geschöpf. Der Mann kann sich glücklich schätzen, dessen Weib sie einst wird.“

Fortsetzung folgt.

Weiter hat der Ministerrat beschlossen, die serbische Forderung nach Durchführung serbischer Kriegsmaterials zurückzuweisen.

Nein Ultimatum.

Sofia, 1. Okt. Außer einer Zirkulardepeche an die Kabinette und die bulgarischen Vertreter im Ausland scheint keine andere diplomatische Aktion also auch nicht eine direkte Forderung oder ein Ultimatum an die Türkei gerichtet worden zu sein. Dies läßt den Schluß zu, daß die Balkanstaaten die letzten Brücken hinter sich noch nicht als abgebrochen betrachten. Offenbar wollen sie den Großmächten Zeit und Gelegenheit lassen, die Situation wenn möglich zu retten.

Die Haltung der Mächte.

Nach Meldungen von verschiedenen Seiten hat der russische Minister Sazonow in Belgrad und Sofia ernste Vorstellungen zur Erhaltung des Friedens erhoben. England und Frankreich sei mit Rußland einig in dieser Auffassung. Die Mächte des Dreibunds seien gleichfalls entschlossen, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Die französische Regierung habe die bulgarischen und serbischen Anliefeversuche verhindert, um so dem Frieden zu dienen.

In amtlichen Konstantinopeler Kreisen glaubt man, daß die Mächte der Türkei eine Konferenz vorschlagen werden. Die Türkei werde sich nicht weigern, einen Vertreter zu entsenden, wenn die Balkanstaaten Ruhe halten.

Konstantinopel, 2. Okt. Der Ministerrat, der früh 9 Uhr mit seinen Beratungen begann, war abends 7 Uhr noch beisammen. General Abdula Pascha wurde zum Generalissimus der türkischen Armee ernannt. Der Warenverkehr auf den Bahnen nach Serbien und Bulgarien ist eingestellt worden. Ein Vertreter Albanens erklärte, daß die Albanesen auf der Seite der Regierung kämpfen werden.

Budapest, 1. Okt. Die Direktion der ungarischen Staatsbahn teilt mit, daß zur Beförderung auf den serbischen Staatsbahnen mit Rücksicht auf die allgemeine Mobilisierung nur Eilzüge angenommen werden. Auf den bulgarischen Staatsbahnen werden keine Eilzüge und keine Frachtgüter mehr angenommen. Die unterwegs befindlichen Güter werden aufgehoben und den Abnehmern wieder zur Verfügung gestellt.

Belgrad, 1. Okt. Heute vormittag ist in der Stadt eine sichtliche Beruhigung eingetreten. Die Mobilisierungsmaßnahmen wickeln sich in voller Ruhe und Ordnung ab. Der Geschäftsverkehr ist gänzlich zum Stillstand gekommen. Die Proklamierung eines Rotatoriums soll bevorstehen.

Bulgar'en und seine Geschichte.

Was seit Jahrzehnten die Mächte mit allen Kräften zu verhüten trachteten, das ist nunmehr Ereignis geworden. Der ganze Balkan starrt in Waffen, und es bedarf nur noch eines einzigen Funken, um auf der ganzen südobereuropäischen Halbinsel die Kriegsflamme zu entzünden. Unter den kleinen Mächten, die drohend ihre Waffen gegen das alte Reich der Osmanen richten, ist das junge Königreich Bulgarien der Spieler im Streit, und es ist das ein umso eigenartiges Spiel der Weltgeschichte, als die Bulgaren, heute ein typisch slavisches Volk, ursprünglich gleichem Stammes mit ihren jüdischen Feinden, den Türken gewesen sind. Die ältesten Bulgaren waren eine türkisch-tatarische Horde, die aus Asien auswanderte, Südrußland durchzog, und im Jahre 675 die Donau überschritt. Sie unterwarfen in dem Lande, das heute ihren Namen trägt, sieben slavische Völker und gründeten so ein ansehnliches Reich. Freilich gingen schon nach wenigen Generationen die türkischen Eroberer in den slavischen Massen auf und verloren ihre Sprache; die Bulgaren bilden seither den größten slavischen Volkstamm der Balkanhalbinsel. Seine Horen führten blutige Kriege mit den Griechen, bis die neue Macht anstach, vor der sich alle Staaten des Balkans beugen mußten: die Osmanen.

Im Jahre 1393 machten die Türken der Erstling des alten Jazentums Bulgarien ein Ende. Sie zerstörten die alte Hauptstadt des Landes, Tirnawa, und schleppten die angelehrenen Bewohner als Gefangene fort; seitdem war Bulgarien fast 400 Jahre als Staat und als Volk tot; denn auch seine Kirche war den Fremden ausgeliefert worden, der griechischen Geistlichkeit, die damals überall mit den Türken Hand in Hand ging. Er im 19. Jahrhundert begannen die Bulgaren sich wieder auf ihre nationale Existenz zu besinnen. Ihre erster Kampf galt der Befreiung ihrer Kirche, und tatsächlich mußte sich die Pforte im Jahre 1870 dazu beugen, ein selbständiges Oberhaupt der bulgarischen Geistlichkeit, den Exarchen, einzusetzen. Dieser Erfolg hob das Selbstbewußtsein der Bulgaren, und man begann fähigere Pläne zu schmieden, deren Ziel die Vertreibung der Türken selbst sein sollte. Es bildete sich eine weitverzweigte Verschwörung, und als im Jahre 1875 die christlichen Bosniaken zu den Waffen griffen, ließen sich auch die Bulgaren nicht mehr zurückhalten. Im Mai des nächsten Jahres kam es zu einem allgemeinen Aufstand, der jedoch schlecht vorbereitet und ziemlich koplos geleitet wurde. Die Türken ließen auf die Insurgenten ihre gefürchteten irregulären Verbände, die „Bachiboschus“, los, die in den Bergen ein gräßliches Gemetzel anrichteten. Sie zerstörten 60 Orte und schlachteten gegen 10 000 Menschen ab. Dieses Grauel führte zu einer Intervention Rußlands und schließlich zu dem russisch-türkischen Kriege vom Jahre 1877.

Der Friede von San Stefano vom 3. März 1878 brachte die Gründung eines großen Fürstentums Bulgarien unter türkischer Oberhoheit. Der neue Staat sollte ursprünglich alle Gebiete bulgarischer Nationalität umfassen, auch Mazedonien bis ans Ägäische Meer. Da ein solches Bulgarien aber praktisch nicht als eine vorgeschobene Provinz Rußlands gewesen wäre, so erhoben Oesterreich und England gegen den Friedensvertrag Einspruch, und auf dem Berliner Kongreß mußte Rußland eine erhebliche Verkümmern Bulgariens zugehen. Nur aus dem Gebiet nördlich des Balkangebirges wurde das neue Fürstentum gebildet, das jedoch unter türkischer Oberhoheit verbleiben sollte. Das Land südlich des Balkan, um Philippopol, wurden eine autonome Provinz unter dem Namen „Ötrumenien“, deren christlichen Gouverneur der Sultan zu ernennen hatte. Mazedonien endlich blieb direktes türkisches Gebiet. Die Befreiung der Bulgaren war also nur halb gelungen, und der Emanzipationskampf des Volkes mußte weitergehen.

Zum ersten Fürsten Bulgariens wurde Prinz Alexander von Battenberg gewählt, der sich sofort mit den Wünschen der Nation identifizierte. Der neue Fürst schaltete den russischen Einfluß im Lande aus, was ihm die Todfeindschaft der Petersburger Regierung und ihrer bulgarischen Freunde zuzog. Im Jahre 1885 kam es in Ötrumenien zur Revolution; der türkische Gouverneur wurde gefangen genommen, und der Anschluß an Bulgarien proklamiert. Fürst Alexander folgte dem Ruf, der an ihn erging und ließ sich am 21. September 1885 in Philippopol habilitieren. Bulgariens Nachtwache erregte die Eifersucht Serbiens, die sich schließlich in einer un sinnigen Kriegserklärung gegen den glücklicheren Nachbarstaat entlud. In dem serbisch-bulgarischen Kriege zeigte sich zum ersten Male die Tüchtigkeit des bulgarischen Heeres. Fürst Alexander erlang am 19. November 1885 bei Slivnitza einen glänzenden Sieg über die Serben und drang in das serbische Gebiet ein, bis ihm die Intervention Oesterreichs Halt gebot. Man erklärte sich auch die Türkei bereit, die Umwälzung anzuerkennen. Bulgarien und Ötrumenien bilden seither praktisch einen Einheitsstaat. Kräftig mußte der Held von Slivnitza schon im nächsten Jahre den russischen Intriguen weichen. Fürst Alexander wurde gezwungen, abzutreten, das Land zu verlassen, und Rußland schien an dem Ziele seiner Wünsche, die dahingingen, Bulgarien zu einem moskowitzischen Vasallenstaat zu degradieren. Da war es Stambulow, Alexanders Premierminister und Bulgariens fähigster Staatsmann, der durch seine Energie das Land rettete. Mit eigener Hand hielt er die Russophilen im Lande nieder und ebnete dem von der Sobranje neugewählten Fürsten Ferdinand von Coburg, der seit 1887 die Geschichte Bulgariens lenkt, den Weg.

In den ersten Jahren der — von den Mächten noch nicht anerkannten — Regierung des Coburgers arbeiteten Ferdinand und Stambulow gemeinsam an der Schaffung geordneter Zustände in dem noch wenig konsolidierten Land, aber der weitblickende Minister und Staatsmann, auf dessen Wissen nicht zum wenigsten die zwar anfangs recht langsame, aber doch stetige Erhaltung Bulgariens zurückzuführen ist, erregte keinen „Danke vom Hause Coburg“. Im Jahre 1891 mußte Stambulow zurücktreten; ein Jahr später wurde er das Opfer einer Verschwörung und aus dem Hinterhalt ermordet. Diese Abstrichlung des verdienten Mannes bildet bis heute einen trüben Fleck auf dem Schilde der neuerwarteten Nation, und es dauerte denn auch noch geraume Zeit, bis sich die Mächte entschlossen, Ferdinand als Fürsten anzuerkennen. Man muß dem mit großer politischer Klugheit ausgeführten Bulgarenfürsten aber zugestehen, daß es ihm mit viel Geduld und ruhiger Beharrlichkeit gelungen ist, sein Königreich zu festigen und den Widerstand Europas gegen seine offizielle Anerkennung durch die Kunst des ruhigen Zuwartens zu brechen. Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens vor nunmehr drei Jahren, im Herbst 1909, krönte sein Werk und brachte ihm den Rang als Jar aller Bulgaren. Nun soll sich zeigen, ob das junge Fürstentum über die Nachmittel verfügt, sich die ursprünglichen, ihm im Frieden von San Stefano zugesprochenen Grenzen aus eigener Kraft zurückzugewinnen.

Deutsches Reich

Berlin, 1. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung von Schöneberg hat 30 000 M zum Ankauf von ausländischem Fleisch und zur Hebung der Schweinezucht auf dem Rieseltal bewilligt.

Berlin, 1. Oktober. Die preussische Justizverwaltung, der ein Teil der Gefängnisse untersteht, hat den ersten Versuch gemacht, die Gefängnisse einer weiblichen Oberleitung anzuvertrauen. Zur 1. Vorsitzerin eines Frauengefängnisses in Berlin, das bisher einem Direktor unterstanden hat, ist die Oberin Trinius ernannt worden. Dagegen bleibt es bei dem der inneren Verwaltung unterstellten Frauengefängnis in Preußen vorläufig bei der bisherigen Praxis.

Mannheim, 2. Okt. In einer der letzten Nächte wurden an verschiedenen Geschäftshäusern im Zentrum der Stadt zwölf wertvolle Schauspielerperschreiben mit Diamanten zerschuttet und außerdem ein Aushängeloch verschlagen. Als Täter wurden Heidelberger Studenten ermittelt.

Ausland

19. Weltfriedenskongreß.

Genf, 27. Sept. In der Nachmittags Sitzung gelangten zunächst die von der Abrüstungskommission vorgelegten Resolutionen zur Beratung. In einer derselben wird die permanente Abrüstungskommission beauftragt, dem Kongreß von 1913 einen Bericht über die Abrüstungsfrage vorzulegen; ferner wird auf die immer mehr sich steigenden Rüstungsausgaben hingewiesen. Der Kongreß lenkt die Augen der Friedensfreunde auf die freiwillige Rüstungsbeschränkung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo seit den geplanten 2 Dreadnoughts nur einer gebaut werde und bittet die Regierungen, die Frage der Rüstungsbeschränkung auf die Tagesordnung der 3. Haager Konferenz zu setzen. Endlich wird dem internationalen Friedensbureau der Auftrag erteilt, die 6 kleinen Staaten (Belgien, Dänemark usw.) einzuladen, gemeinschaftlich bei den Großmächten gegen die Vermehrung der Rüstungen vorzugehen und deren Verringerung herbeizuführen. Die Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Ueber die Ursachen der Kriege seit 1815 erstattete der finnländische Senator Wedelin einen interessanten Bericht, der in eine Resolution ausmündete, in der der Friede über die von der Carnegie-Stiftung zum Zweck eines wissenschaftlichen Studiums der Kriegursachen getroffenen Maßnahmen Ausdruck gegeben und von den daraus gewonnenen wirtschaftlichen Resultaten eine Förderung der Friedensbewegung erhofft wird. Der franz. Deputierte Francis de Pressensé gibt hierzu unter lebhaftem Beifall der Versammlung in glänzender Rede wertvolle Ergänzungen. Eine Reihe von Resolutionen über das Erziehungsweesen fanden hierauf in rascher Folge Annahme, z. B. wird das Berner Bureau aufgefördert, den Ferienkursen von Herrn Wagner in Kaiserlautern Unterstützung teil werden zu lassen; Johann wird die „städtische Kommission Frankreichs“ zu ihrer Rundgebung beglückwünscht, in der sie ihrer patriotischen Bestimmung und ihrem Vertrauen in den internationalen Schiedsgerichtsgedanken Ausdruck gibt. Eine weitere Resolution fordert die Lehrer auf, bei Gelegenheit gegen das Duell zu wirken; ebenso wird die bildliche Darstellung von Verbrechen durch eine Resolution verworfen u. a. m. Die Annahme sämtlicher Resolutionen erfolgte einstimmig. Nach Schluß der Delegierten-Versammlung trafen sich die deutschen und englischen Delegierten zu einer Besprechung, um die für die Verständigung bedeutsamen Punkte zu erörtern. Es kamen u. a. zur Sprache: die Ende Oktober in London geplante Zusammen-

kunft deutscher und englischer Vertreter verschiedener Berufszweige und Parteien, die Stellung zu falschen Notizen in der Presse, die Frage der Abschaffung des Seebeuterechts, die Frage der Flottenrüstung und die gegenseitige Volksstimung in beiden Ländern. Eine Resolution brachte den Wunsch eines besseren gegenseitigen Verständnisses der beiden Nationen zum Ausdruck. Abends fand zu Ehren der Delegierten im Maison communal eine von musikalischen Darbietungen umrahmte Feier statt, bei der Mark-England, Luidde-Deutschland, Tschobd-Amerika und Arnaud-Frankreich den Friedensgedanken in äußerst wirkungsvoller Weise vertraten.

Genf, 28. Sept. Die heutige stark besuchte Schlußsitzung war der Behandlung einer ganzen Reihe von in den Kommissionen gründlich vorbereiteten Resolutionen gewidmet, die sich mit Aktualitäten, Propaganda, internationalem Recht, der deutsch-französischen Annäherung, der Stellung der Pacificisten in einem Lande, das in einen Krieg verwickelt wird, Verwendung von Flugzeugen zu Kriegszwecken und anderen Gegenständen beschäftigten. Besonders interessant und auch bedeutungsvoll gestaltete sich die Behandlung der die deutsch-französischen Annäherung betreffenden Resolutionen, welche ausführt, daß es ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sein würde, wenn Eliaß-Lothringen die volle Autonomie unter den deutschen Bundesstaaten gemäß den von der Bevölkerung des Landes gewünschten Bedingungen gewährt würde. Die Annahme dieser Resolutionen durch den Kongreß gab Anlaß zu einer warmen gegenseitigen Sympathie-Rundgebung zwischen Arnaud (Frankreich) und Dr. Richter (Deutschland) unter tausendfacher Beifall des Kongresses. Die Resolution, welche die Verwendung von Flugzeugen zu Kriegszwecken verbietet, sowie diejenige, welche die Stellung der Pacificisten in einem kriegsführenden Lande dahin präzisiert, daß dieselben Protest einlegen hätten, fanden nach ebenso lebhafter wie wertvoller Diskussion, an der Prof. Luidde (Deutschland), Dr. Tachs (England), Senator Vosontaine (Belgien), G. Koch (Frankreich), Dr. Gobat (Schweiz) u. a. beteiligt waren, Annahme. — Mit dem Nachmittags in „Maison communale“ gehaltenen Bankett fand die Kongreß-Woche ihren Abschluß.

London, 28. Sept. Ramsay MacDonald, der Führer der britischen Arbeiterpartei, die eben ihre Meile durch Süddeutschland beendeten, versicherte Ausfragern, sie hätten gefunden, daß tatsächlich zwischen den beiden Ländern gute Beziehungen beständen; nur seien die Deutschen ziemlich unruhig über die britische auswärtige Politik. Sie hätten immer noch den Eindruck, daß England veruche, sie von anderen europäischen Mächten abzuschließen und eine Politik geheimer Einverständnisse verfolge, die gegen Deutschland gerichtet ist. George Barnes, der Abgeordnete für Glasgow, fügte hinzu, das Unbehagen über die englische auswärtige Politik bestände in vollkommen gleicher Weise bei der Arbeiterschaft und den Sozialreformern beider Länder.

Genf, 1. Okt. Ein starker Weststurm hat die Telegraphen- und Fernspreitleitungen mit dem Binnenland beschädigt. Alle Telegramme erleiden starke Verzögerungen.

Wien, 2. Okt. In der heutigen Reichsrats-Sitzung wahl im 3. Wiener Gemeindebezirk wurde der Sozialdemokrat Müller mit 8214 gegen den Christlichsozialen Schaska mit 7176 Stimmen gewählt.

Sofia, 2. Okt. Eine Abordnung des zweiten Garde-Regiments, bestehend aus 5 Offizieren unter Führung des Regimentskommandeurs Oberleutnants Friedrich von Redlich-Leipel ist in Sinaja angekommen, um König Karol die Glückwünsche zu seinem 50jährigen Jubiläum im Auftrag des Regiments, wo er seine militärische Laufbahn begonnen hatte, darzubringen.

Württemberg.

In den Landtagswahlen.

Königsberg, 1. Okt. Auf der in Wangen abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei für den Bezirk Wangen wurde der bisherige Abgeordnete des Bezirkes, Schultheiß Speth von Königsberg, einstimmig als Kandidat für die kommende Landtagswahl aufgestellt.

Politisch-wirtschaftlicher Vortragszyklus.

Das Programm des von der Jungen Volkspartei Stuttgart im Laufe des Winters veranstalteten politisch-wirtschaftlichen Vortragszyklus hat jetzt feierliche Gestalt angenommen. Am Mittwoch den 16. Oktober wird der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen die Vortragsreihe einleiten mit dem Thema: „Zeitfragen auf dem Gebiete der Reichsverfassung“. Am 25. Okt. wird der Arbeitersekretär Erlezenz einen Vortrag über „Die Arbeitnehmer im Liberalismus“ halten, später wird Prof. Dr. Gäß-Fähigen über „Deutschlands auswärtige Politik“, Conrad Kaufmann über „Württemberg's Landespolitik seit 1848“ sprechen. Weitere Referate von Piarrer Traub-Dortmund, Frau Professor Dr. Klmann-Dortheimer, Abg. Storz, Reichstagsabg. Oberstudienrat Kersch in seiner Eigenschaft Rechtsanwalt Dr. Reiss-Stuttgart sind bereits festgelegt.

Stuttgart, 2. Okt. Wie der „Staatsanzeiger“ kundtut, schließt sich die württembergische Regierung dem Entschluß an, die Eisenbahntarife den Vorschlägen der preussischen Regierung an. — Eine evangelische Landesynode für aufgelöst und kündigt an, daß die Wahlen für die 8. Synode demnächst angesetzt werden.

Stuttgart, 1. Okt. Von der Hoftheaterkasse wird mitgeteilt, daß für die beiden Carusoabende am Dienstag und Donnerstag noch einige Plätze im 1. Rang zum Preise von 30 Mark zur Verfügung stehen. Bekanntlich wurden im Inzeratenteil der Blätter weniger gut gelegene Plätze „nicht unter 50 Mark“ von profingierten Verkäufern angeboten.

Stuttgart, 1. Okt. Die Hundertjahrfeier der Privilegierten Württembergischen Bibelfanstalt wurde heute vormittag in Anwesenheit des Königs und zahlreicher Ehrengäste durch einen Festakt eingeleitet, bei dem der aus Ansbach der Priester zum Prälaten ernannte Stiftspräbiter Römert, Kultusminister v. Fleißhauer, die Präsidenten des evang.



Wider Konfessionen und der Landesynode sowie Vertreter der Tübinger und der Heidelberger Universität und Delegierte evangelischer Bistumsvereine Antragsstellen.

Marbach, 1. Okt. Die durch den Rücktritt des Reichstagsabgeordneten Hugel auf 1. Oktober frei gewordene Stadtmandatsstelle ist jetzt ausgefüllt worden. Der Mandatar ist auf 15. Oktober festgesetzt. Die Kandidaten haben sich am 3. November vorzustellen und die Wahl findet am 12. November statt.

Kirchheim, 1. Okt. Unter Teilnahme von mehreren Tausend Wanderern wurde gestern bei schönstem Herbstwetter der vom Schwäb. Albverein auf dem 875 Meter hohen Rössle bei Donnstetten erbaute Aussichtsturm eingeweiht, der nach dem Entwurf des Oberamtsbaumeisters Grafer in Urach erstellt und von Bauwerkmeister Engelhardt in Urach und Handwerksmeister in Donnstetten und Böhringen ausgeführt wurde. Die Kosten belaufen sich auf rund 10 000 Mark. Der Turm hat eine Höhe von 30 Meter.

Neutlingen, 1. Sept. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden vom Landesverband der jungliberalen Vereine Württembergs, Rechtsanwalt Dr. Bötz in Stuttgart, über den Zweck und die Ziele der jungliberalen Bewegung wurde hier ein „Jungliberaler Verein Neutlingen“ gegründet. Vorsitzender des provisorischen Ausschusses ist Oberamtsarzt Dr. Dentenbrücker.

Überndorf, 1. Okt. In Überndorf wurde nach einem Vortrag des volksparteilichen Landtagskandidaten Linken-Schramberg ein Ortsverein der Fortschrittlichen Volkspartei gegründet, dem sofort eine große Anzahl Mitglieder beitrug. Bauernmeister Nagel wurde zum Vorstand gewählt.

Nach und Fern.

Die Kuh und der Schnellzug.

Landwirt Engel in Saverwang bei Ulmungen hatte sich auf die Weide treiben lassen. Zwei der Kühe hatten, wie es scheint, das Gras am Bahndamm besonders geschätzt und ertrugen in der Nähe der Kapelle die Bösung. Eine tappte aufs Gleis, als eben von Kalen her der Schnellzug heranbrause. Ruhig gloyte das Tier das entgegenkommende schwarze Ungetüm an, bis ihm der Puffer der Lokomotive den Schädel zerschmetterte. Der Tierkörper wurde vom Zug bis über die Eisenbahnbrücke, deren eisernes Geländer vollständig verbogen wurde, geschleift, dann fiel er die Böschung hinunter.

Brand- und Unglücksfälle.

Auf der Rodelbahn des Volksfestes geriet am Sonntagabend eine Frau unter einen Schlitten. Sie erlitt am rechten Fuß einen Knochenbruch und mußte nach ihrer Wohnung übergeführt werden. — Bei einer Schlägerei auf dem Rössle wurde am Sonntagabend ein junger Mann in den Kopf gestochen. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Sonnenwunde konnte er sich nach Hause begeben. — Während der Volksfesttage wurden mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. In drei Fällen fielen den Dieben größere Geldbeträge in die Hände. Von den Tätern fehlt noch der Spur.

In Gutenbergs W. Kirchheim wurde beim Herausfahren eines Wagens aus der Remise der 42 Jahre alte K. Dies so unglücklich an die Wand gestossen, daß ihm der Brustkasten eingebrückt wurde, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Er hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

In Gillingen kam der 22 Jahre alte Anspulper Eizenstein von Calw während des Rangierens unterhalb des Bahnhofes zu Fall, geriet unter die Räder, wurde beschlagen und auf der Stelle getötet.

Die Schieferer Dampfzettel auf dem Fallbus bei Eutelsheim ist vollständig niedergebrannt. Das Dampfkanin und das abseitsstehende Wohnhaus blieben unversehrt. Die Untersuchungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Schmugglerfreiheit.

Ein Schuhmann in Konstanz hatte eine Arcefantin aus der Schweiz, das Haupt einer Schmugglerbande, mit dem Schiff nach Lindau zu transportieren. Dies mußte sein, da ein Interesse an deren Befreiung hatten, zur Kenntnis gekommen sein. Als der Schuhmann an den Hafen kam, fand dort bereits ein Automobil, in dem zwei Männer saßen. Wie der Schuhmann daran vorbeiging, wurde es langsam in Bewegung gesetzt, worauf die Arcefantin plötzlich einen Satz machte und hinein sprang. Der Chauffeur sprang davon, dem Schuhmann war es aber gelungen, sich auf das Automobil zu springen. Als das Auto den Bahndamm passierte wollte, wurden jedoch die Schienen herabgelassen und so war der Chauffeur zum Galten gezwungen. Während man die Frau herausholte, sprang einer der Insassen des Autos ab und suchte zu entkommen. Er wurde aber von dem gleichen Schuhmann erfaßt und gefesselt. Inzwischen waren jedoch die Bahnstrassen wieder hochgegangen und der andere Autoinsasse benutzte die Gelegenheit, in rasendem Tempo der Schweiz zuzufahren. Auf dem Schiff, das die beiden Verhafteten nun nach Lindau verbrachte, stellte es sich heraus, daß ein Unbekannter sich bei einem Notruf erkundigt hatte, wann und mit welchem Schiff der Gefangenentransport vor sich gehe. Dadurch machte er sich auffällig und wurde gleichfalls festgenommen, da er sich erwehrt, daß er in Lindau einen weiteren Befreiungsversuch der Gefangenen machen wollte. In Kreuzlingen wurde inzwischen der Gatte der Verhafteten auf seine bessere Bekleidung, und, als das Automobil ohne sie ankam, mietete er sich ein Motorboot und gab dessen Besatzung den Auftrag, den Ausreisenden nachzufahren, damit seine Gattin in einem günstigen Augenblick hineinspringen und so die goldene Freiheit wieder erlangen könne. Allein die Schutzleute waren schon genug, die beiden Festgenommenen unter Deck zu bringen und ihnen so jede Möglichkeit zu einer Flucht zu nehmen. In Lindau wurden denn auch die Schmuggler schließlich abgeliefert und hinter Schloß und Riegel verbracht.

Bei der Zeugenvernehmung.

vor dem Amtsgericht in Reichenbach i. U. in einer Ehebruchsache wurde der 33jährige Richard Heuschkel von dem Angeklagten Gärtner Grimm, für den er ansehnend ungünstig ausgesagt hatte, mit einem Messer erschossen. Er war nach wenigen Augenblicken tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Unterriethen, 1. Okt. Im abgelaufenen Monat September haben die Versuchsstellen für Flugmaschinen des Professors Baumann von der Technischen Hochschule in Stuttgart und des Herrn Werner Freytag von den Fliegergruppen auf dem Wajen wieder eine Reihe von Flugleistungen vollbracht, deren bedeutendste am

18. September in einem Stundenflug bestand, der genau 67 Minuten währte und von dem bereits berichtet wurde. Geflogen wurde auf Apparat „System Baumann-Freytag“ in sechs Tagen und zwar waren es 12 Aufstiege mit einer Gesamtflugdauer von 127 Minuten. Auch fanden noch einige Passagierflüge mit dem Wrightapparat der Technischen Hochschule statt. Schließlich hat der Aviatiker Gluck auf seinem eigenen Cindeder an zwei bis drei Tagen kürzere Strecken zurückgelegt.

Friedrichshafen, 1. Okt. Das Carboniumwerk neben dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft, das als Nebenprodukt Wasserstoffgas für die Zeppeleinflüge herstellte, hat seinen Arbeiter gefündigt und beabsichtigt den Betrieb der sog. Spaltanlage einzustellen. Die Fabrikation wird in verringertem Umfange und auf andere Weise fortgesetzt. Der Grund für die bedauerliche Maßnahme liegt in dem unbefriedigenden Geschäftsgang. Für das Carboniumwerk ist noch genügend Gas vorhanden. Bereits heute wurde mit der Gasfüllung der Ballen begonnen, nachdem das Gerippe durch einige Mitglieder der Kommission abgenommen war. Bei günstigem Wetter steht die erste Versuchsfahrt unmittelbar bevor.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 1. Okt. Ein „Opfer“ der gleichlosen Straßendiebstahl Heilbronn-Bödingen ist der 27jährige Geisler Friedrich Linker in Bödingen geworden. Die Geisler hatte Zeiten, in denen sie nicht recht funktionieren wollte und die Fahrgäste einfach aufstiegen. An einem solchen Unglücksfall sollte auch der Angeklagte die Bahn benutzen. Er zeigte sich, als wegen Stromunterbrechung ein unfreiwilliger Aufenthalt erfolgte, vermaß sich, daß er den Führer nicht nur mit den unfähigsten Neben- und Schimpfereien bedachte, sondern ihm auch noch ins Gesicht schlug, daß dieser beinahe die Direktion über den Wagen verlor. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis und die Strafkammer bestätigte dieses Urteil.

„Abdul Hamid“ vor Gericht.

Es gab keine geringe Sensation im Sitzungssaal der II. Strafkammer in Lyon, als der Gerichtsdiener den „Fall Abdul Hamid“ zur Verhandlung aufrief. In dessen erhob sich daraufhin nicht der gefürchtete Ex-Sultan, sondern ein armer Türke gleichen Namens, der wegen Bagabondage angeklagt war. „Abdul Hamid“ gehörte zu einer Gesellschaft von Orientalen, die auf der Auswanderung nach Amerika begriffen war. Auf dem Lyoner Bahnhof verließ er den Trupp, um sich etwas Tabak zu kaufen, verirrte sich jedoch in dem ungewohnten Gewirr und fand seine Genossen, die auch sein Geld mit sich führten, nicht wieder. Nun irrte Abdul Hamid hilflos in der fremden Stadt umher, und nach acht Tagen wurde er ohne einen Sou in der Tasche aufgegriffen. Auf seine rührende Geschichte hin ordnete der Gerichtshof die Freilassung des Türken an, ein Glück, das seinem berühmten Namensvetter wohl nicht mehr zuteil werden dürfte.

Bermischtes.

Der Schuhmann als Wächter des Ehebruchs.

Ueber die erfolgreiche Vermittlungstätigkeit eines polizeilichen Ehepsychologen, der natürlich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten seines Amtes waltet, wird aus St. Louis berichtet. Eine gewisse Frau Quon hatte jüngst vor dem obersten Gerichtshof eine Klage auf Ehescheidung eingebracht, der indessen der Richter keine Folge gab, da er als prinzipieller Gegner der Lösung einer ehelichen Gemeinschaft stets benützt ist, den Frieden wieder herzustellen. Er verkündete deshalb mit Zustimmung der Parteien von Rechtswegen folgenden originellen Gerichtsbeschluss: „Der Schuhmann Bob Egan wird mit der Überwachung der häuslichen Angelegenheiten des Quonschen Ehepaars betraut. Er hat zu diesem Zweck für die Dauer von 4 Wochen täglich im Hause des Paars eine eingehende Inspektion vorzunehmen.“ Das Experiment zeigte den besten Erfolg. Nachdem er die Eheleute Quon gründlich auf Herz und Nieren geprüft und sich so über ihr gegenseitiges Verhältnis vollkommen Aufklärung verschafft hatte, stellte der weise Schuhmann zu Ruh und Frommen der Ehefrau die folgenden von ihr zu beobachtenden Verhaltensregeln aus: „Enthalten Sie sich, wenn Ihr Mann getrunken hat, aller Bemerkungen. Warten Sie damit bis zum nächsten Tage. Machen Sie ihm dann eine Tasse starken Kaffees, die gegen den Mäher treffliche Dienste leistet; führen Sie ihn in den Salon, umarmen Sie ihn hier, und beginnen Sie dann Ihre Predigt, die mehr Eindruck machen wird als alles Geheiß der Welt, wenn er durchaus trinken muß, so sorgen Sie dafür, daß er seinen Durst zu Hause löschen kann. Schalten Sie die Schwiegermutter aus seinem Gesichtskreis aus. Sie darf in keinem Falle bei Ihnen wohnen und sich in die häuslichen Angelegenheiten einmischen. Wenn Sie die Hügel der Herrschaft in der Hand behalten wollen, dürfen Sie dem Manne nie ahnen lassen, daß Sie in Wahrheit die Hofen anhaben. Denken Sie die Dinge nach Ihrem Kopf, aber lassen Sie ihn bei dem Glauben, daß er der Herr ist. Weiden Sie sich nach dem Geschmack und den Vermögensverhältnissen des Mannes. Im Allgemeinen sind die Männer für die engen Kleider, aber sie sind nicht dafür, daß ihre eigenen Frauen solche tragen. Sehen Sie sich darüber mit Ihrem Manne ins Einvernehmen. Unterdrücken Sie jede eifersüchtige Regung und geben Sie Ihrem Manne nie Grund zur Eifersucht. Ist Ihr Mann abler Laune, dann bemühen Sie sich selbst guter Laune zu sein. Das ist nicht leicht, trägt aber reichlich Gewinn.“ Das Eheverbot des Schuhmanns hängt jetzt, kalligraphisch geschrieben und schön gerahmt, an der Wand des Wohnzimmer der Familie Quon, und die Wirkung war bereits in den ersten vierzehn Tagen eine so vollkommene, daß das verführte Ehepaar jetzt dem Ritter seines Ehegats zum Zeichen seiner dankbaren Anerkennung eine prachtvolle goldene Uhr verehrt hat.

Paul Kellers Monatsblätter „Die Bergstadt“.

Paul Keller, dessen Romane und Novellen ins Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet sind, gibt eine neue Zeitschrift, „Die Bergstadt“, heraus, deren erstes Heft schon erschienen ist. Paul Keller hat den Beweis erbracht, daß seine Kunst den Weg zur deutschen Volkserlebung findet; deshalb ist er wohl der berechtigte Mann, eine neue Zeitschrift ins Leben zu rufen, und die „Bergstadt“ muß unter anderem Gesichtswinkel be-

trachtet werden, als viele andere Neugründungen auf diesem Gebiete. Was den milden Kindern unserer Zeit fehlt, ist dieses: friedfertiger zu werden als sie sind, und öfter zu lachen, als sie es tun“, sagt Keller in seinem Programm. Eine romantische, gesunde Stille soll die „Bergstadt“ sein, mitten im Frieden, aber doch nicht losgerissen von dem Leben und Streben unserer Tage. Frisch, behaglich, ohne Jore und politische Hege, romantischer Kunst dienlich, aber nicht weltfremd, den deutschen Humor pflegend, dieses köstliche Gut unseres Volkes.

Das erste und vorliegende Heft redigiert eine warme Empfehlung der neuen Zeitschrift. Es belagt zunächst den Anfang des neuen Romans von Paul Keller „Die Insel der Cimamen“, der sehr spannend einsetzt und durch seine harmonische Mischung von Poesie und Humor die Leser von vornherein gefangen nimmt. Hervorragende belletristische Beiträge sind ferner die von romantischem Zauber umwobene Erzählung „Die Herzogin“ von George Delescloux, die seitliche Geschichte „Der Gast“ von dem ausgezeichneten englischen Dichter Quiller-Couch, das von der unheilbaren Sehnsucht des Menschenherzens handelnde „Herbstmärchen der alten Bergstadt“ von Kurt Arnold Rindelen und die prächtige Humoreske „Das Papier“ von Hans Bial. Eugen Zabels Artikel „1812 in Russland“, mit vier Bildern des russischen Meisters Werschagin wieft man klarer, stellt die Kämpfe der „großen Armee“ auf dem Marsch nach Moskau und den schreckensvollen Rückzug plastisch dar. Paul Lindenberg führt uns in Bild und Wort nach dem „Land der Heise“, dem an landschaftlichen Reizen wie geschichtlichen Erinnerungen reichen Fürstentum Lippe-Deimold. Ueber „Tiergemeinlichkeit“ plaudert Hans Wolfgang Behm. „Aus den Erlebnissen eines Kauterregisseurs“ erzählt S. Dr. Erpeditus Schmidt, der sachkundige Berater bei den Postkongressen in Etz, allerlei Ergötzliches. Der vielseitige literarische Teil bringt aus Großrathens Bücherchronik eine Fülle interessanter Zeitungsberichte, Annoten, Kulturgeschichtliches usw., ferner den feingeschmittenen Artikel „Bergstädter Bücherstube“ von Dr. Friedrich Gokelle, Proben aus neuen Büchern und literarische Kritiken. Gräße und heitere Gedichte haben Paul Barisch, Hans Engelbad, Max Geisler, W. Große, Anna Frein von Kraus, Anna Wolberg und Richard Nordhagen beigegeben. Eine Spielerei bietet mannigfache Unterhaltung. Sehr originell ist der humanistisch-fürsichtige „Lokalanzeiger“ mit der gerimten Monatschronik von Galiban; er wird den Lesern ganz besonders Vergnügen bereiten. In Farben- und Tondruck vorzüglich ausgeführt sind die Illustrationen nach ausgesprochenen Schöpfungen von Arnold Busch, Hansmann-Benedicturen, H. Kitch, Dr. E. Wöhler und W. Bayer schmidlen das vornehm angeordnete, 96 Seiten starke Heft. So wird für den außerordentlich billigen Vierteljahrspreis von 2,50 Mark erstaunlich viel geboten. Die „Bergstadt“ verspricht eine unserer besten Zeitschriften zu werden und ist für den geringen Preis sehr vielen zugänglich.

Erziehung durch Beispiel.

Der Kommandant eines Kriegsschiffes „Hacht“ an einem sehr stürmischen Tage, auf hoher See, einen seiner jungen Offiziere, weil er Handschuhe trägt, deren Keilhaftigkeit zweifelhaft ist. Der Leutnant versucht sich zu entschuldigen; bei dem bösen Wetter sei die Mannschaft so angegriffen worden, daß er seinen Burschen nicht habe zumuten wollen, noch Handschuhe zu waschen. Schweigend zieht der Alte ein blendend weißes Paar Handschuhe aus der Tasche: „Da nehmen Sie diese. Ich habe sie mir selbst gewaschen.“

Ein W'scheit. In einem schwäbischen Prenal handelt es sich in der Physikunde um den Begriff Pferdekraft. Der Professor erhält auf seine Frage nach der Größe einer PS folgende kaltblütige Antwort: „Ja, das hängt ganz von dem betreffenden Gaul ab.“

Der Beweis.

Ein guter Wit läßt, wie das „Neue Wiener Journal“ mitteilt, in Berliner Finanzkreisen um. Vor einiger Zeit erschien das sog. „Buch der Millionäre“ von Regierungsrat a. D. Martin, eine Art Adressbuch der Millionäre. Irntümlicherweise handelte es sich um etwa zwanzigtausend Millionen unter den Besitzern von kaum zwei Millionen. Der Schmeichele des Betreffenden telephonierte einem Freunde: „Sie, schicken Sie mir doch einmal den „Martin“. Ich möchte meinem Schwiegervater beweisen, daß ich seine Tochter aus Liebe geheiratet habe.“

Er begreift nicht. Ein Bauer bekommt einen neuen Knecht. Zum Frühstück wird Brot, Butter und Latweg hingestellt. Der Knecht hält sich gar zu herzhaft an die Butter. Darob der Bauer: „Naach Du aach, daß die Butter jetzt 1 Mark 80 Pfennig ist.“ — Der Knecht: „Das ist se aber aach wert!“ — Bauer: „Da steht aach noch Latweg!“ — Knecht: „Ach, die Butter die langt mer.“

Beim Bau eines Schornsteins in Neumünster b. Altona rief der Sturm das Baugerüst um. 4 Arbeiter wurden verschüttet und zwei von ihnen schwer und zwei leicht verletzt.

In einem Städtchen gab eine Schauspielertruppe Vorstellungen vor erschreckend leeren Häusern. Wieder war es Zeit, mit der Aufführung zu beginnen; der Komiker schaute durchs Guckloch im Vorhang: „Nun, wie ist es besucht?“ fragte der Charakterdarsteller. „Vorläufig brauchen wir noch keine Angst zu haben — wir sind noch immer in der Wehrheit.“

Vorläufig. Diener (zum Arzt): Es war während Ihrer Abwesenheit einer hier, der's an der Leber hat, Herr Doktor. Er will morgen wiederkommen... einsteilen hab' ich ihm mal's Bier verboten!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 1. Oktober. Dem Wochenmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 2000 Ztr. zugeführt. Preis 4-4,80 Mk. per Ztr.

Neutlingen, 1. Okt. Die an der Hofdomäne Achalm angelegte gemeinschaftliche Rebschule des hiesigen Landw. Bezirksvereins wurde dieser Tage im Auftrag der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft durch Landesökonomierat Schofer beichtigt. Der staatliche Rebschulinspektor war insbesondere von dem Stand der Zweijährlinge beichtigt, deren Ausbeute auf etwa 50 000 Wurzelstöben geschätzt wurde. Mit 198 Beeten auf einer Fläche von ca. 2 Morgen ist diese Rebschule das größte betriebl. Unternehmen in Württemberg.

Strasbourg, 1. Okt. In vielen Orten namentlich im Oberelsaß ist mit der Lese schon begonnen worden. Die Rosengewichte, die berichtet werden, bewegen sich zwischen 60-70 Grad. Im allgemeinen ist der Jodergehalt noch ein befriedigender. Gelaut wurde noch wenig. Bis jetzt betrug der Preis für den Hektoliter 35-48 Mark. In dieser und der nächsten Woche wird der Herbst in sämtlichen Weinorten Elsaß-Lothringens stattfinden. In den Berglagen rechnet man im allgemeinen auf einen Mittelertrag. Nur Reichenweier und einzelne Berglagen in Kappolsweiler und in der Nähe liegenden Orten rechnen auf einen Vollerbtrag. Hier wiegt das Edelmetall bis zu 30 Grad. Die Winger rechnen auf 50 Mark pro Hl.

Sales.

Wildbad, 3. Okt. 1912.
 * Die auf Sonntag dem hiesigen Schützenverein von G. Toussaint gestiftete Ehrenscheibe errang Herr Adolf Großmann, Hotelier, hier.

Telegramme.

* **Konstantinopel.** Die türkische Regierung hat die serbischen Forderungen abgelehnt. Krieg daher unvermeidlich.
 * **Konstantinopel.** Der Ministerrat hat beschlossen,

die Forderung der Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials zurückzuweisen.
 * **Paris.** Wie die Blätter melden, versuchten Bulgarien und Serbien in Paris Geld aufzutreiben. Die Regierung habe jedoch die Kreditinstitute aufgefordert, solche Anleihen abzulehnen und dadurch zur Erhaltung des Friedens beizutragen.
 * **Paris.** Die Bankengruppe, die der Türkei zehn Millionen vorschießen wollte und bereits den Vertrag abgeschlossen hatte, hält das Geld zurück mit der Begründung, sie werde für eine Kriegsführung keine Mittel geben.
 * **Konstantinopel.** Im türkischen Heere macht sich

wachsende Kriegslust bemerkbar. — Hohe Offiziere erließen einen schnellen Schlag gegen Bulgarien für das einzige Mittel, die Türkei von der lästigen Zudringlichkeit der Nachbarn zu befreien.
Sofia. Die Ausfuhr von Korn, Mehl und Pulver über die Südgrenze ist durch königlichen Erlass verboten worden.
 Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
 Nächsten Sonntag, den 6. Oktober morgens halb 8 Uhr rücken der Stab und die Züge I bis VII einschließlich der mech. Leiter zur **Schulübung** aus.
 Das Kommando.

Nähmaschinen
 — nur erstklassige Fabrikate —
 unter weitgehendster Garantie
Reparaturwerkstätte.
 Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw. Unterricht
 im Maschinennähen und -stopfen wird bereitwillig erteilt.
H. Kieringer, Messerschmied.

Fische! Fische!
Schellfische 30 bis 45 Pfg.
Kabeljau
Rotzungen
 empfiehlt billigt
Adolf Blumenthal.

Unterhosen à Mt. 1.—, 1.40, gestrickt ohne Naht, 1.75, 2.—, 2.60.
Unterjacken 0.95, 1.15, 1.40, 1.75, 2.— usw.
Normalhemden 1.35, 1.60, 2.—, 2.50, 3.— usw.
 sehr beliebt ist mein **Felsenhemd**, Stück 3.—, weil ganz vorzüglich im Tragen.
Baumwollflanellhemden für Herren, Damen und Kinder alle Größen und nur eigene Anfertigung aus bestem Material und konkurrenzlos billigen Preisen.
Anstandsbröde und Bettjacken
Anaben u. Mädchen-Sweaters
 in großem Sortiment und allen Farben

Größe	1	2	3	4	5
	0.95	1.20	1.40	1.60	1.80

 alle Preislagen bis zu den besten.
Bleyle's Sweaters-Anzüge.
Jagdwesten nur beste Fabrikate
 alle Größen von Mt. 2.— bis Mt. 14.—
gestrickte Fantasiwesten
Golf-Jacken
Ph. Bosch,
 Telefon 32.

700,000
Germanen
 Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.
 In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.
 Man fordere Original-Verkaufsliste 1911 durch **Karl Güthler, Wildbad.**

Lüchtiges Dienstmädchen
 wird gesucht. Hoher Lohn; fam. Behandlung.
Gasthaus z. gold. Ochsen Pforzheim,
 Dörfliche Karl-Friedrichstr. 74. Telefon 175.
 Von heute ab täglich frisch **Aechte Frankfurter Bratwürste**
 bei **J. Honold,**
 Rgl. Hoflieferant König Karlstr. 81.

Für Rekruten
Waschverwandkörbe und **Bürstenwaren**
 in großer Auswahl billigt bei **Chr. Schmelzer,**
Pforzheim,
 Ecke Blumen- u. Bräderstr.

Echte Kieler-Büchlinge
 3 Stück 25 Pfg.
 sind eingetroffen bei **J. Honold**
 Rgl. Hoflieferant König Karlstr. 81.

Persil
 wäscht ohne Reiben und Bürsten!
 in bestes selbsttätiges Waschmittel
Erprobt u. gelobt!
 Erhältlich nur in Original-Paketen, schnell löslich.
HENKEL & Co., DÖSSELDORF
 Allein. Fabr. auch d. alleinstehenden
Henkel's Bleich-Soda

3 Ovale
 230 bis 400 Liter haltend hat zu verkaufen **J. Bäuerle.**

Flechten
 schmerz- und trocken Schuppenflechte, troph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Schindeln, Bellschwele, Aderbohle, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, geht zu verfallen, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**
 ist von schätz. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schuber & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Räumungs-Verkauf
 in **Federwaren u. Reiseartikeln**
 Alle Waren verkaufe ich von heute ab bis 5. Okt. mit **25% Rabatt**
 Versäume niemand von diesem überaus günstigen Angebot Gebrauch zu machen.
 Der Laden muß am 5. Okt. geräumt sein.
Gustav Zenkert
 Olgastraße 19.

Oefen Herde
Fritz Krauss
 Schlossermeister.

Selbstunterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht
 1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärschreiber. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.
 Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehört ist. Schnelle gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.
 Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.
Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam 50.

1. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Ziehung IV. Klasse
11. und 12. Oktober
 — Hohe Gewinnchancen —
Erneuerungslöse:

Ganzes	Halbes	Viertel	Achtel-Los
40.—	20.—	10.—	5.— Mt.

Kauflöse:

Ganzes	Halbes	Viertel	Achtel-Los
160.—	80.—	40.—	20 Mt.

Wildbad. Vereinsbank
 Telefon 4.
Fritz Rath
 Rgl. Wärtl. Lotterie-Einnahm.

Marie Gehrmann
Schuhwaren,
 früheres Geschäft von **Leo Mändle**
 Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!
Reparatur-Werkstätte
Neuer süßer Ungarischer rot Sandbacher Wein
 im Ausschank **Café Bechtle.**